

# „Diese Sprengung war die genialste“

Erfolgreicher Auftrag in Duisburg. Sprengmeister Martin Hopfe sieht Thüringer Firma gut aufgestellt

Von Sibylle Göbel

**Kaulsdorf/Duisburg.** Vor einem Monat ist der Thüringer Spreng GmbH aus Kaulsdorf (Landkreis Saalfeld-Rudolstadt) ein weiteres Meisterstück geglückt: die Sprengung eines 23-geschossigen Hochhauses in Duisburg-Hochheide. Wir sprachen darüber mit Firmengründer und Sprengmeister Martin Hopfe.

**Sie sind seit 38 Jahren im Sprenggeschäft tätig und haben in dieser Zeit Autobahnen, Hochhäuser, Kraftwerke und Schornsteine zum Einsturz gebracht. Doch nach der Sprengung des zweiten Weißen Riesens in Duisburg am 5. September haben Sie ganz gerührt in die Fernsehkameras gesagt, dass das die schönste und genialste Sprengung war, die Sie miterleben durften. Weshalb?**

Aus zwei Gründen: Zum einen haben wir mit einer Technologie gesprengt, die in dieser Form erst heute möglich ist. Denn erst seit zwei, drei Jahren können wir ein Gebäude mit modernen elektronischen Zündsystemen über bis zu 30 Sekunden sukzessive sprengen.

## Und der zweite Grund?

Nach dieser Sprengung hatte ich die Gewissheit, dass die Thüringer Spreng GmbH weiter existieren wird.

**Wie meinen Sie das? Weil Sie Ihrer Referenzliste damit erneut ein spektakuläres Objekt hinzufügen konnten?**

Nicht nur. Ich war begeistert davon, wie meine jungen Kollegen die Sprengung geplant und ausgeführt haben, wie sie für ihren Beruf brennen und in fachlichen Streitgesprächen um die beste Lösung ringen. Die Verantwortung lag zwar auch diesmal bei mir, aber die eigentliche Arbeit hat die Jugend übernommen. Um die Zukunft unseres Unternehmens ist mir mit diesen jungen Leuten, die teils erst Mitte 20 sind und trotzdem schon viele Erfahrungen gesammelt haben, nicht bange. Ich habe ein sehr gutes Gefühl dabei, wenn unsere Sprengingenieurin Ulrike Matthes, die seit 2014 bei uns ist, Ende des Jahres die Geschäfte übernimmt. Deshalb war die Sprengung in Duisburg für mich auch sehr emotional.

**Das heißt, Sie selbst ziehen sich zurück?**

Genau. Im vergangenen Jahr haben meine Frau und ich unsere Geschäftsanteile an die Matthäi-Gruppe verkauft. Wir hatten das Glück,



**Spätestens seit der Sprengung des zweiten Weißen Riesens in Duisburg-Hochheide am 5. September weiß Firmengründer Martin Hopfe (3. von links) die Zukunft der von ihm gegründeten Thüringer Spreng GmbH in guten Händen. Zum Team gehörten Michael Neubert (links), Sven Hopfe und Ulrike Matthes, die die Geschäfte zum Jahresende übernehmen wird.**

FOTO: TOMA BABOVIC



**Mit 750 Kilogramm Sprengstoff in 830 Bohrlöchern haben die Thüringer den 23-Geschosser in sich zusammenfallen lassen.**

FOTO: FABIAN STRAUCH

dass sich drei Firmen für unser Unternehmen interessiert haben. Ich bin sicher, wir haben uns für die richtige entschieden. Es passt einfach sehr gut. Seit Januar und noch bis zum Jahresende bin ich nur noch als Berater im Unternehmen tätig, das anstrengende Tagesgeschäft muss ich mir mit 68 nicht mehr antun. In Zukunft will ich dann nur noch als Sprengsachverständiger arbeiten und natürlich für die Thüringer Spreng GmbH da sein, wenn sie mich braucht. Es ist schön, dass ich in der Branche noch ein bisschen mitreden darf. Das bewahrt mich auch davor, mich nur noch in unseren Garten zu verkrümmeln.

**Zurück zur Sprengung des zweiten Weißen Riesens in Duisburg. Warum konnte das Gebäude aus den 70er-**

**Jahren nicht mit einem Mal gesprengt werden?**

Dieses Haus bestand aus vier statisch selbstständigen Teilen, die durch Trennwände miteinander verbunden waren. Weil die Entfernung zu den Nachbargebäuden sehr gering war, musste das Gebäude im Wesentlichen dort zu Boden gehen, wo es stand, es durfte keine Streuung geben. Deshalb haben wir es mit einer Kipp-Kollaps-Sprengung zum Einsturz gebracht.

**Was ist darunter zu verstehen?**

Zuerst fielen die beiden mittleren Blöcke in sich zusammen, dann legten sich nacheinander die beiden Seitenteile darüber. So etwas haben wir in diesem Umfang vorher noch nie gemacht. Um zudem vor dem Einsturz des Gebäudes die Tauben zu vergrämen, die sich in dem unbe-



**Sprengmeister Martin Hopfe erklärt in Duisburg-Hochheide die letzten Arbeiten vor dem großen Zusammensturz.**

FOTO: ULLA MICHELS

wohnten Haus eingeknistet hatten, haben wir bei Auslösung der Sprengung und fünf Sekunden danach jeweils eine Ladung detonieren lassen, damit sie wegfliegen können. Dann erst wurde der erste Block gesprengt, nach einer weiteren Sekunde der nächste, schließlich der dritte und der vierte. Das alles hat sich über insgesamt 16,5 Sekunden hingezogen.

**War es aufwendig, das zu realisieren?**

Auf jeden Fall. Wir haben zirka 730 elektronische Zünder verarbeitet und rund 750 Kilogramm Sprengstoff in 830 Bohrlöchern angebracht. Und wir haben voriges Jahr Probesprengungen im Keller des Gebäudes gemacht, um die nötige Sprengstoffmenge exakt zu ermitteln. Wie meine jungen Kollegen da-

bei gefachsimpelt und nach der besten Lösung gesucht haben, das war einfach schön zu erleben. Und ich habe festgestellt, dass ich mitunter zu viele Bedenken hatte. Mit den Jahren wird man eben einfach ängstlicher.

**Ein Beispiel?**

Ich hatte die Befürchtung, dass der Sprengkreis bei den verwendeten Lademengen doch relativ groß wird. Deshalb habe ich hier und da zusätzliche Sicherungsmaßnahmen eingefordert. Wenn man dann aber nach der Sprengung sieht, dass es nur einen geringfügigen Streuflug gab, denkt man sich: Mensch, das war doch optimal, was hast du nur für eine Angst gehabt! Die Bereitschaft der Jugend, neue Wege zu gehen, ist einfach das Schöne an dieser Geschichte.